

# Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das **werktätige Volk**

Verantwortl. Red.: Staatsbaur, Dresden.  
Herausg.: R. G. Dresden.  
Verleger: R. G. Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Sitzungen irgendwelcher Art, ist es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalt, hat der Verleger der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Beim Abdruck von Nachrichten über den Tod eines Mitarbeiters der Dresdner Volkszeitung wird die Beerdigungskosten von 1000 Mark übernommen.

**Abrechnung:** Westendplatz 10, Dresdener Str. 2361, Dresden.  
Lohn für den Abdruck von 12 bis 14 Zeilen.  
**Abrechnung:** Westendplatz 10, Dresdener Str. 2361 und 12707.  
Abrechnung von 12 bis 14 Zeilen nachmittags.

**Abrechnung:** Dresden, Hauptstr. 10, Dresden.  
Lohn für den Abdruck von 12 bis 14 Zeilen.  
Abrechnung von 12 bis 14 Zeilen nachmittags.

Nr. 212

Dresden, Freitag, den 11. September 1931

42. Jahrgang

## Erfolge der SPD.

### Verbesserung der Juni-Notverordnung - Besserstellung der arbeitslosen Heim- und Saisonarbeiter

Aus Berlin wird uns geschrieben:  
Die Notverordnung vom 5. Juni hat die stärksten Verschlechterungen für die Arbeitslosen und die Kriegsbeschädigten sowie einen gefährlichen Eingriff in das Tarifrecht der öffentlichen Arbeiter und Angestellten gebracht. Die Sozialdemokratie hat diese Bestimmungen immer auf das Bestmögliche beschränkt. Sie nahm am 16. Juni von der Einberufung des Haushaltsausschusses des Reichstages Abstand, nachdem Reichsfinanzminister Brüning sich bereit erklärte, in direkten Verhandlungen über eine Verringerung der schlimmsten Härten der Notverordnung zu beraten. Allerdings ist dabei von vornherein die Einschränkung gemacht worden, daß die Änderungen das finanzielle Gesamtergebnis der Notverordnung nicht gefährden dürften.

In Ausführung dieser Zusage der Reichsregierung sind bereits im Juli begonnenen, durch die schwere Kreditkrise wochenlang unterbrochenen Verhandlungen jetzt zu einem positiven Abschluß gebracht worden. Wenn auch durch die inzwischen erfolgte Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse die Verhandlungen sich außerordentlich schwierig gestaltet und jede Änderung erheblichem Widerstand begegnete, so kann doch gesagt werden, daß die Reichsregierung eingedenk ihrer früheren Zusage bestrebt war, die schlimmsten Mängel der Notverordnung zu beseitigen und durch ihre Abänderung darzutun, daß dem verletzten Rechts- und Sozialempfinden soweit als möglich Rechnung getragen werden sollte.

Es ist anzunehmen, daß die von der Reichsregierung angelegten Verbesserungen in kurzer Zeit durch eine neue Notverordnung

#### eine neue Notverordnung

in Kraft gesetzt werden. Dieser Weg erweist sich als zweckmäßig, weil er schneller ist als jeder andere, und weil damit die Gefahr des Scheiterns der Abänderungen infolge der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse von vornherein ausgeschaltet ist.  
Bei diesen Änderungen dürften die Verbesserungen für die Arbeitslosen und die Kriegsbeschädigten im Vordergrund stehen. Daß das Unrecht an den jugendlichen Erwerbslosen unter 21 Jahren wieder gutgemacht werden muß, hat man bereits im Juli eingesehen. Die damals auf dem Verwaltungsweg angeordnete Verbesserung dürfte jetzt als Dauerregelung anerkannt werden. Schwere Eingriffe hatte die Notverordnung auch bei der Berechnungsdauer für das Arbeitsentgelt nach dem die Höhe der Unterstützung bemessen wird, geschaffen. Die von allen Arbeitnehmern erhobene Forderung, daß die Unterstützung nicht nach dem Arbeitslohn der letzten 13 Wochen, sondern wie früher nach dem

der letzten 26 Wochen berechnet werden muß, wird erfüllt werden. Auch wird bei Kurzarbeitern die Unterstützung wieder von der Vollarbeitszeit berechnet. Besonders wichtig ist, daß die

**Saisonarbeiter, die nach der Juni-Notverordnung für das ganze Jahr nur die Höhe der Krisenfürsorge erhalten sollten, künftig die Höhe der Krisenfürsorge nur für die Dauer der berufsmäßigen Arbeitslosigkeit beziehen; in der übrigen Zeit aber haben sie Anspruch auf die vollen Unterstützungsätze der Arbeitslosenversicherung. Die unerträgliche Ausnahmestellung der Saisonarbeiter ist damit in einem wichtigen Punkt beseitigt.**

Mit großer Befriedigung dürfte auch überall aufgenommen werden, daß die Heimarbeiter im kommenden Winter ihre Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung behalten. Die Thüringer Waldes, des Erzgebirges und des Erzgebirges haben also ihre Wirkung nicht verfehlt. Auch sollen die Rückstellungen für die Unterstützung in der Krisenfürsorge und die Bestimmung, daß das Arbeitsamt einen Teil der Unterstützung (Miete) direkt an den Hauswirt auszahlen kann, aufgehoben werden. Die verschärf-

ten Vorschriften über die Sperrfristen werden gemildert.

Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt endlich eingesehen, daß die von der Sozialdemokratie bereits im Dezember 1930 in einem Geleitwort verlangte Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der gemeindlichen Wohlfahrtsfürsorge zu einer Reichsarbeitslosenversicherung erfolgen muß und daß das Reich sich an den Kosten stärker zu beteiligen hat als bisher. Voraussetzungen für das Reich sind mit 60 Prozent an den Kosten zu beteiligen, wodurch eine Erleichterung für die Gemeinden und eine Wehrbelastung des Reichs von 360 Millionen Mark eintreten würde. Im Laufe dieser Woche sollen diese Fragen mit den Organisationen der Gemeinden und den Gewerkschaften weiter geklärt werden. Auch

#### die Eingriffe bei den Kriegsbeschädigten

sollen eine Milderung erfahren. Die Anrechnung der Renten von denjenigen Kriegsbeschädigten, deren Befolgung aus öffentlichen Mitteln erfolgt (Beamte), wird künftig statt der ideationellen Form durch eine individuelle Regelung ersetzt, bei der Familienstand und Schwere der Beschädigung durch entsprechende Freigrenze berücksichtigt werden. Für die Kriegsbeschädigten, die arbeitslos sind, tritt auch eine Verbesserung ein. Der anrechnungsfreie Betrag soll bei Schwerbeschädigten auf 25 M. erhöht werden. Auch bei Leichtbeschädigten wird eine Milderung

## Kein Krieg mehr!

Rede Briands in Genf

Genf, 11. September.

In der Völkerverversammlung nahm heute Briand das Wort zu seiner angekündigten Rede.  
Nach einleitenden Worten kam Briand auf die Weltwirtschaftskrise zu sprechen. Die Krise ist zuerst eine Folge des Krieges; andere Ursachen, die ich nicht aufzählen kann, haben mitgewirkt. Nach dem Krieg wurden die Völker von einer frenetischen Arbeitslosigkeit befallen. Sie haben produziert, ohne Nachfrage, ohne Geist der Zusammenarbeit. Der Völkerbund kann aber nicht Wunder wirken. In solchen Augenblicken des Niederganges denken die Gegner des Völkerbundes, daß die Stunde günstig sei, um gegen ihn vorzugehen. Der Völkerbund hat sich aber nach und nach Vertrauen erworben. Die Völker wissen, daß der Völkerbund daran arbeitet, die Kriegsgefahren zu vermindern.

Wenn zwei große Völker, wie das deutsche und das französische Volk, seit fünf Jahren die Verständigung und Annäherung gesucht haben, so war dies nur möglich in der Atmosphäre des Völkerbundes.

Ich rechne es mir zur großen Ehre an, an dieser Annäherung mitgearbeitet zu haben. Auch Großbritannien hat nie aufgehört, an diesem Versuch der Annäherung der beiden Völker mitzuarbeiten. In dieser Periode der Bemühungen um die Annäherung habe ich oft gegen Widerstände in den beiden Ländern kämpfen müssen. Ich habe einige Rückschläge erfahren. Daß dies darf nicht Staatsmänner in ihren Bemühungen hindern. Morgen werden die französischen Staatsmänner nach Deutschland gehen, ich hoffe, daß diese Zusammenkunft glückliche Folgen haben wird. (Starker Beifall.) Man muß aber alles vermeiden, was das Vertrauen trüben könnte. Jetzt möchte ich auf den Gegenstand eingehen, der Sie alle am meisten beschäftigt. Ich will von der Konferenz über die Beschränkung und die Abschaffung der Rüstungen sprechen. Frankreich denkt nicht daran, diese Konferenz zu vertragen. (Beifall.) Wenn die Konferenz nicht zustande kommen sollte, hätte der Völkerbund Konflikt angemeldet.

#### Der Gedanke der Abrüstung

hat große Fortschritte in der Welt gemacht. Frankreich hat alles getan, um seine Rüstungen zu vermindern. Der Abrüstungsgedanke hat gegen große Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt; jedesmal hat aber Frankreich das Seinige getan, um die Konferenz zu retten.  
Jetzt ist der Termin festgesetzt. Man muß dort sein. Was die Urheber des Völkerbundes wollten, was der Friede, was die

Friede. Wenn der Friede gesichert sein wird, dann werden die Rüstungsausgaben unnötig sein. Die Völker werden dann durch Schiedsgerichtsbarkeit, nicht durch Waffengewalt ihre Gegenstände austragen. Man kann hoffen, daß die Verhandlungen zu konkreten Ergebnissen kommen werden. Frankreich hat an der Formel eines allgemeinen Schiedsgerichtsabkommens mitgearbeitet und hat dieses Abkommen unterzeichnet. Da der Krieg fast als ein Verbrechen gebrandmarkt worden ist — vorher war er etwas Normales —, ist ein großer Fortschritt erreicht. Wenn am 2. Februar 1932 alle Nationen hier versammelt sein werden, um das doppelte Problem der Beschränkung der Rüstungen und der Sicherheit zu prüfen, so wird eine Schicksalsstunde geschlagen haben. Sie müssen dann das starke Wort aussprechen:

Kein Krieg mehr, in keinem Fall darf der Krieg, dieses Verbrechen, möglich sein! Wir sind bereit, alles zu tun, um die notwendigen Bedingungen der Sicherheit zu schaffen. Dann werden die Völker sich freuen können, illuminieren können. Die Lage wird nicht mehr durch das Risiko eines Krieges verfinstert werden.

#### Kommunistischer Ueberfall auf Reichsbannerleute

Hamburg, 10. September. (Fig. Draht.) In einem Hamburger Stadtteil überfielen Kommunisten mehrere Reichsbannerleute. Ein Reichsbannermann wurde durch Messerstücke schwer verletzt. Der Ueberfall war offenbar organisiert und ist allem Anschein nach auf eine offizielle Anweisung der KPD. zurückzuführen.  
Alle gegenteiligen Erklärungen der KPD, ändern nichts an der Tatsache, daß in der letzten Zeit die Ueberfälle kommunistischer Strolche auf sozialdemokratische Arbeiter zugenommen haben!

#### Strafverfahren gegen Dja von Fichte

Düsseldorf, 11. September. (Fig. Bericht.) Gegen den Dja-Stellvertreter Werner von Fichte in Düsseldorf ist von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Verbrechen gegen § 175 des Strafgesetzbuches (sog. „Rhm.“) eingeleitet worden.

### Der Unflat

„Mit vollem Magen schmeißt die Zigarette um so besser“ (Dresdner Tageszeitung)



„Mit vollem Magen schimpft man doch viel besser“

# Italienische Kolonialgreuel

## Ist das die Zivilisation?

Von Theodor Belling (Hannover)

treten. Ueberhaupt hat man sich davon überzeugt, daß die Drofflung der Kriegsbeschädigtenbezüge bei Zuzahlung von Renten umgekehrt werden muß. Eine dementsprechende Verwaltungsanordnung ist bereits ergangen.

Ob und inwieweit auf anderen Gebieten Erleichterungen eintreten, ist noch Gegenstand der Erörterung. Dabei handelt es sich um die Aufhebung der Kürzung der Altersbezüge der Arbeiter und Angestellten im Reichsdienst und der Reichspost, der Befreiung von Steuern bei der Krisenlohnsteuer, der Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer, der Aufhebung des Höchstpreises für Zucker zum Ausgleich für die Erhöhung der Zuckersteuer, die im Juni eingetreten ist.

Für die Preise der Arbeitslosen und der Kriegsbeschädigten, denen die oben erwähnten Milderungen zugute kommen, und für die Wohlfahrtsverbunden, deren Geldunterstützung durch die Finanzschwierigkeiten der Gemeinden bedroht sind, sind das gewiß sehr beträchtliche Zugeständnisse. Die materielle Ausmaß ist schwer zu beziffern. Es dürfte aber kaum hinter 80 bis 100 Millionen Mark zurückbleiben, dem Betrage, den das Reich erspart, weil die ursprünglich in Aussicht genommenen Subventionen an die Industrie nicht ausgeschüttet werden. Aber so groß diese Zugeständnisse auch sein mögen, so sind sie natürlich bei der ungeheuren Notlage weitestgehendes des Volkes doch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Nach wie vor muß alles daran gesetzt werden, die Wirtschaftskrise durch planmäßige Gestaltung des ganzen Wirtschaftslebens zu mildern und die Zahl der Arbeitslosen herabzudrücken, damit wieder größere volkswirtschaftliche Werte erzeugt werden können und auf diese Weise das Dasein des ganzen Volkes verbessert wird.

## Armer Curtius

### Ein Stück volksparteilicher Niedertracht

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei steht fast geschlossen gegen den von ihr gestellten Reichsaussenminister Dr. Curtius. Sie wünscht seinen Rücktritt und beachtet, ihn mit allen gegebenen Mitteln zu erwirken, falls Curtius sich diesem Wunsch nicht fügen und seine Konsequenzen aus der Situation ziehen sollte. Vorerst freilich will man Genuß vorübergehen lassen. Aber dann soll es um Curtius als Außenminister endgültig geschehen sein.

An der Außenpolitik des Herrn Curtius haben wir niemals Befallen gehabt. Seine schwankende Haltung und seine Experimentierlust auf außenpolitischem Gebiet haben uns oft zu scharfer Kritik herausgefordert. Curtius hat die Außenpolitik Deutschlands vielleicht recht, aber schlecht geführt und so zu einer Stimmung beigetragen, deren Opfer er jetzt werden soll. An der Spitze derer, die seinen Kopf fordern, stehen wieder einmal seine Gefinnungsfreunde aus der Volkspartei. Ihnen ist der Sturz eigener Minister schon seit längerer Zeit zur zweiten Liebhaberei geworden. Und doch sind gerade sie und alle die Splitter, die heute mit ihnen an einem Strang ziehen, am allerwenigsten berufen, Curtius jetzt mit Steinen zu bewerfen.

In der Gegenwart mit Erfolg deutscher Außenminister zu sein, ist wahrhaftig eine schwere Aufgabe. Sie ist besonders schwer für einen Mann, dem von allem Anfang an von seinen eigenen Freunden immer wieder Mißtrauen entgegengebracht worden ist. Curtius hat Curtius versucht, sich bei seiner Politik mit auf die Volkspartei zu stützen. Wiederholt hat er ihren Einflüsterungen Rechnung zu tragen versucht, wiederholt hat er sich auf Wege begeben, die ihm innerpolitisch keine Stärkung brachten und außenpolitisch neue Schwierigkeiten heraufbeschworen drohten, oder wie bei der Zollunion tatsächlich heraufbeschworen haben. Das Curtius fehlt, ist die Entschlossenheit und der Mut, auf dem einmal als richtig erkannten Weg weiterzugehen. So mußte kommen, was gekommen ist: Curtius kammelte von einem Mißerfolg zum anderen, bis er schließlich auf allen Seiten auf Widerstand stießen mußte. Die ihn dahin gebracht haben, sind seine Gefinnungsfreunde, die Zollunion riefen, als er vor Monaten die Zollunion mit nach Hause brachte und die ihn jetzt eben wegen der Peleite dieser Zollunion kreuzigen wollen. In diesem Spiel liegt ein großes Stück Niedertracht, die selbst den empören muß, der sachlich gegen Curtius steht.

Tatsächlich wünscht die Volkspartei den Rücktritt ihres Herrn Curtius nicht aus sachlichen Gründen, sondern aus parteipolitischen Motiven. Sie will sich freimachen von der Verantwortung für die deutsche Außenpolitik, sie will frei werden von Bindungen gegenüber dem Kabinett Brüning. Darum die Aktion gegen den eigenen Minister. Sie bedeutet die Flucht der Volkspartei aus der Verantwortung!

## Die Gehälter der Bürgermeister

Am Donnerstag fanden zwischen Vertretern des Reichs und Preußens in der Reichskanzlei mehrstündige Besprechungen über die Angleichung der von den beiden Regierungen beschlossenen Gehaltsmaßnahmen statt. Die Besprechungen führten zu einer völligen Übereinstimmung der Auffassungen, so daß sich das Reichskabinett am Freitag mit den Dingen befaßte und die von ihm beschlossenen Maßnahmen ebenfalls abschließend betonen kann. Mit der Veröffentlichung der Verordnungen ist spätestens zu Beginn der kommenden Woche zu rechnen.

Im Verlauf der zwischen dem Reich und Preußen geführten Besprechungen ergab sich vor allem, daß auch vom Reich aus irgendwelche verfassungsmäßige Bedenken gegen die Kürzung der hohen Gehälter der kommunalen Wahlbeamten durch Rotberordnung nicht bestehen. Die Gehälter der preussischen Oberbürgermeister, Bürgermeister usw. werden deshalb von Preußen auf dem Wege der Rotberordnung wie folgt festgesetzt werden: Berlin 80 000 M., für Städte von 400 000 bis 1 000 000 Einwohnern 18 000 bis 24 000 M., von 100 000 bis 400 000: 15 000 bis 18 000 M., von 50 000 bis 100 000: 8 400 bis 12 600 M., von 30 000 bis 50 000: 6 200 bis 10 600 M., von 10 000 bis 30 000: 4 400 bis 8 400 M., von 2500 bis 10 000 Einwohnern 2 800 bis 8 400 M.

Die Rotberordnungen des Reichs und Preußens sollen am 1. Oktober in Kraft treten. Die Kürzung der Gehälter der kommunalen Wahlbeamten, die bei einzelnen Oberbürgermeistern jährlich mehr als 80 000 M. ausmacht, soll jedoch nicht auf einmal, sondern in einem längeren, Jahre umfassenden, Zeitraum erfolgen.

Ausgehend von der Young-Men-Mohamedan-Society (Verein der mohammedanischen Jugend) gelangte an den Völkerbund eine Adresse, die von Hunderten ägyptischer Notabeln unterzeichnet wurde (A. B. vom Prinzen Omar Luffun, vom Chef des Tribunal of appeal oberster Gerichtshof), Khalil El-Khalbi, vom früheren türkischen Gesandten Fouad Selim al-Figagi). Es handelt sich um das Verhalten der italienischen Regierung in Tripolis. Es dürfte auch für europäische Menschen von Interesse sein, einige sichere, nachgewiesene Tatsachen zu erfahren.

1. Das Gebiet von An-Gabal-El-Mahar, ungefähr 200 000 Hektar umfassend und bewohnt von etwa 80 000 mohammedanischen Menschen, wurde auf folgende Weise für die Kolonisation durch Italiener freigegeben: Die 80 000 Bewohner erhielten, ohne weitere Begründung, den Befehl, abzuwandern. In einem bestimmten Termin wurden sie, nachdem ihnen die Waffen abgenommen waren, durch starkbewaffnete Truppen in die Wüste Sarat El-Habla getrieben. Ihre Habe hatten sie zurückzulassen. Es wurden ihnen für jede Familie (d. h. auf je 10 bis 12 Köpfe) je 2 Frank täglich ausgegeben. Damit sollten sie sich durch die Wüste Sahara durchschlagen und in andere Länder des Orients zerstreuen. Die vielen, die auf den Wüstenwanderungen liegenblieben, wurden sofort erschossen.

2. Von der Auswanderungsbewilligung ausgeschlossen wurden die Kinder vom dritten bis zum vierzehnten Lebensjahr. Diese wurden ihren Vätern und Müttern fortgerissen und nach Italien verschickt. (Wer kontrolliert, was aus ihnen wird?)

3. Ebenso wurden die kräftigsten Männer im Alter zwischen fünfzehn bis zu vierzig Jahren ausgehoben und in das italienische Meer eingeworfen zur Verwendung gegen ihre Familien und Heimat.

4. Gleichzeitig wurde in Argentinien durch die Konsulate bekanntgegeben, daß jeder Teilnehmer, der nach Tripolis auswandern beabsichtigt, von der Regierung freigegebenes (evakuertes) Land umsonst erhält.

5. In Calcutta wurden 14 Leichen an die ägyptische Küste gesandt, welche durch eine Kette aneinander befestigt waren.

6. In Barfa wurde der Scheich Saad aus der Familie Al-Fawaid zusammen mit 15 anderen Arabern aufgegriffen. Die Gefangenen wurden in Leinwand verpackt. Die Flugzeuge schwebten empor, und die Gefangenen, völlig unschuldige und will-

entlich überfallene Menschen, wurden aus der Höhe heruntergeworfen und so zerstückelt.

7. Das Dorf Al-Rasra, ein vollkommen friedliches mohammedanisches Dorf, wurde auf folgende Weise evakuiert. Es erschienen eines Tages italienische Flugzeuge und warfen Bomben auf das Dorf mit Bomben. Nachdem das Dorf zerstört war, landeten die Flieger, um den Rest der Einwohner niederzumachen. Die Frauen und Mädchen wurden erst vergewaltigt, dann getötet. Geld und Habe, soweit noch vorhanden, wurden fortgeschleppt. Die angesehensten Bewohner begaben sich zum General der Fliegertruppe, um Gnade zu erbitten. Es wurde ihnen gesagt, die Truppe habe den Auftrag, das Dorf zu enteignen; darauf wurden sie sofort niedergeschossen. Es sind folgende: Die Scheichs Abu Schenna und sein Neffe Omar Damed Al-Damma, Ferner: Abd El-Halam Abu Samuil, Mohamed Elmanaf, Ali Ibn Delfin, Mohamed El-Arabi, Mohamed Abu Siggaba, Ahmed Elendi und der Scheich Khalifa El-Dallalah.

8. Die mohammedanischen Geistlichen in Tripolis wurden getötet, von den Kanonen herab in den Wüsten für den italienischen König zu beten. Mit den Truppen erschienen zugleich zahlreiche Missionare, um die arabische Bevölkerung zum Christentum zu bekehren.

9. Die folgenden Scheichs wurden „begnadigt“: Im Vertrauen darauf, daß ihnen ihr Leben versprochen wurde, und im Glauben, daß das Versprechen gehalten werde, begaben sie sich freiwillig in das Lager der Besatzung und wurden dort hinter Gitter gefesselt. Scheich Abdida El-Sarmani; Ahmed El-Bascha; Ibrahim Ibn Labada; El-Fakar Rabbar und sein Sohn Mohamed Rabbar; Ahmed El-Digawi; Ali El-Scheich; Abd El-Salam Ibn Amer; Mohamed El-Korih; Scharif Ebin Alimany; Ahmed Ibn Hasan; Omar El-Crany; Mohamed Abd El-Kaal; Salih El-Amama. Der Begnadigte ist ein 60jähriger Geist. Er wurde zusammen mit seiner Frau erschossen.

Die Adresse an den Völkerbund, voller herzergreifender Einzelheiten, schließt mit folgender Frage an die Völker Europas:

„Ist das die „Zivilisation“, die Sie in die Länder des Orients zu tragen denken?“

Die Völker müssen von der italienischen Regierung wie vom Völkerbund rasche Antwort fordern!

# Neuige Rückkehrer

## Die Nationalsozialisten wollen wieder in den Reichstag

Am 13. Oktober ist wieder Reichstag. Die Nationalsozialisten wollen, wie Frid am Dienstag in Hannover ankündigte, wieder an den Sitzungen teilnehmen.

Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen hatten im neuen Reichstag durch Skandal jede sachliche Arbeit unmöglich gemacht. Um diesem Treiben zu begegnen, wurde eine Aenderung der Geschäftsordnung beschlossen. Das nahmen die Hitler- und Eugenbergr-Gruppen am 10. Februar d. J. einen theatralischen Auszug aus dem Parlament zu inszenieren. Freitag d. Loringhoven nannte bei dieser Gelegenheit den Reichstag „eine Spinnweb der Feinde Deutschlands“. Stöhr erklärte, es sei „jede charaktervolle Opposition im Dienste der Interessen der Gesamtnation in diesem Reichstag von vornherein unmöglich gemacht“. Dieser Reichstag habe das Recht verweigert, im Namen des deutschen Volkes zu reden und zu handeln, er entspreche nicht mehr dem Willen des Volkes, und alle seine Beschlüsse entbehren der Befähigung.

Jetzt wird die „Charaktervolle Opposition“ der Nationalsozialisten wieder in diesen so gekennzeichneten Reichstag einzutreten und sich an der Fassung seiner angeblich verfassungswidrigen Beschlüsse beteiligen. Und die Deutschnationalen werden natürlich wieder mit den Saferkreuzlern hineinlaufen, wie sie mit ihnen hinausgelaufen sind.

„Charaktervolle Opposition!“ Die Rechtsparteien liefen im Februar in Wirklichkeit deshalb davon, weil Herr Curtius wider ihr Goffen und Erwarten in Genuß einen moralischen Erfolg gegen Polen davongetragen hatte. Ihre Hoffnung, ihn stürzen und einen Sturz gegen das Gesamtkabinett führen zu können, war damit bereitet. Jetzt, da Herr Curtius leider ungefähr so aus Genuß zurückkehren wird, wie sie ihn schon im Februar gerne gesehen hätten — jetzt, nach der Niederlage in der Zollunionfrage, hoffen sie auf Erfolg, und darum kehren sie wieder.

Der Angriff des Herrn Goebbels kündigt bereits an, daß der Sozialdemokratie im Reichstag „die Maske heruntergerissen“, daß sie als eine „Organisation von Arbeiterverrättern“ entlarvt werden soll. Sie werde „zu einer klaren Stellungnahme eines Ja oder Nein gezwungen“ werden.

Diese klare Stellungnahme kann Herr Goebbels jetzt schon haben. Auf die Frage, ob sie etwa nach Kommunistenart die Geschäfte von Eugenbergr, Hitler und Goebbels besorgen will, antwortet die Sozialdemokratie mit einem klaren Nein.

## Sittliche Vorkehrungsmaßnahmen

Die Schwere der Welt lastet auch auf den Nationalsozialisten. Dieses Uebel scheint aber an der Spitze ungleich stärker zu grassieren, als in den Reihen der „gewöhnlichen“ und ranglosen Mitglieder. Welche geradezu tollen Ausschüßigkeiten diese Kerzovität der hohen und höchsten Herren treibt, das erleben wir etwa aus einem vertraulichen Rundschreiben des Gaues Adl-Nachen der NSDAP. (unterzeichnet von Dr. Ewert) vom 25. Juli 1931, in welchem folgendes gesagt wird:

„Wie in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte von einer angeblichen Flucht oder dergleichen des Parteichefs oder der Mitglieder der Ost, bzw. der Reichsleitung der NSDAP, entsetzt in keiner Weise den Parteimitgliedern. Alle Mitglieder der Reichsleitung usw. tun nach wie vor ihren Parteipflichten und sind ständig bestens unterrichtet über etwaige Konzentrationen der bereitgestellten Staatsgewalt, wofür natürlich besonders

Vorkehrungsmaßnahmen bereits in allen Teilen getroffen wurden. Auch die Meldungen über die Abfertigung höherer SA-Führer in verschiedenen Teilen des Reichs entspringen nur der Angst, in der sich die Systemtreuen heute befinden. Die höheren SA-Führer und die gesamte SA überhaupt stehen nach wie vor fest und unerschrocken auf dem Posten, und umgekehrt bedarf der Parteichefs keine Unterfächer. Alle Parteipflichten werden jedoch in diesem Zusammenhang dringend auf die bekannten Verordnungen betreffs eotl. Parteiverbot hingewiesen (Parteiverbot, Kartellverbot, Visten usw. besonders gut sichern!) und sind alle OSA, usw. verpflichtet, für diese Eventualfälle die geeigneten Vorkehrungen zu treffen.“

Und diese nervösen Herren wollten einmal Deutschland retten!

## Ran an die Futterkrippe!

Braunschweig, 10. September. (Sig. Draht.) Die Abgeordneten der bürgerlichen Einheitsliste haben am Donnerstag beschlossen, nun noch den von den Nationalsozialisten präsentierten Ministerkandidaten Lagger zu wählen, obwohl sie erst am Dienstag einstimmig beschlossen hatten, auf keinen Fall einem Nationalsozialisten ihre Stimme zu geben. Das Bürgerium weicht also wieder einmal vor dem Krampfdruck der Nazis zurück. Die Ministerwahl soll am 15. September stattfinden.

## Selbststurz für Franzen

Seher Dumme kann bei den Nazis Minister werden! Wie die Gefurter Tribüne aus Arnstadt berichtet, hat sich der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Streicher über seinen früheren Parteigenossen Franzen dort wie folgt geäußert:

„Bei dem Fall Guff habe Franzen sauberm und könnig gehandelt. Sollte kommen jeder zu den Nationalsozialisten, darunter seien auch dumme Elemente, und Franzen sei eines von den sauberen.“

Aber dieser „Saubermann“ Franzen konnte bei den Nazis Minister werden! Das erfährt man erst, wenn einer aus der NSDAP. ausgetreten ist.

## Bessisches Verbot der Naziformen

Darmstadt, 10. September. (Sig. Draht.) Der bessische Innenminister hat nunmehr ebenfalls das Tragen einheitlicher nationalsozialistischer Kleidung und einheitlicher nationalsozialistischer Abzeichen bis auf die sogenannte Bundesnadel verboten. Das Verbot gründet sich in der Hauptsache auf das anmahnende Verhalten uniformierter Nationalsozialisten gegenüber der Polizei anlässlich der Besetzung des nationalsozialistischen Abgeordneten Gemeinderat in Darmstadt.

## Verboten

Das nationalsozialistische Hamburger Tageblatt ist am Donnerstag vom Hamburger Polizeisenator bis zum 18. September einschließlich verboten worden. Das Verbot stützt sich auf einen Artikel, in dem das Aitentat eines nationalsozialistischen Polizeibeamten auf einen Regierungsrat der Hamburger Polizeibehörde verächtlich wurde. Das Verbot ist lediglich mit Rücksicht auf den Wahlkampf zur Hamburger Bürgerchaft so kurz bemessen. Ähnlich wird ausdrücklich betont, daß an sich ein längeres Verbot beabsichtigt wäre.





# Dresdner Chronik

## Herunter mit den Kohlenpreisen!

In dieser Stelle ist schon oft auf die Ueberhebung der Kohlenpreise und die unerhörten Handelsgewinne der Kohlenhändler hingewiesen worden. Besonders das ostelbische Braunkohlenfundit und die Vetschelschen Handelsgesellschaften üben einen geradezu unheilvollen Einfluß auf die Preisgestaltung aus. Ihre zum Zwecke des Preisstübes geschaffenen Organe arbeiten jetzt mit Hochdruck, um durch einseitige Verfügungen und andere rigorose Maßnahmen gegen die Kohlenhändler, die mehr Verständnis für die Lage ihrer Volksgenossen haben, vorzugehen. Es ist unbegreiflich, daß die Regierung im Zeichen der allgemeinen Not dem Treiben des Braunkohlentrusts so untätig zusieht. Als zu Beginn des Jahres unter der maßgebenden Führung Vetschels in Bautzen die „Narb“ gegründet wurde, erhoben sich sofort warnende Stimmen, die nicht mit Unrecht sagten, daß dadurch die Preisdiktatur eines einzelnen Geschäftsmannes zu Verheerungen führen würde. Heute, in einer Zeit des Lohn- und Gehaltsabwandes mit 4½ Millionen Erwerbslosen und steigenden Steuerlasten, denkt man immer noch nicht daran, der Preisdiktatur des ostelbischen Braunkohlenfundits zu Leibe zu gehen. Zahlreiche Kohlenhändler sind nicht gewillt, sich dem Diktat des Fundits zu fügen. Sie sehen dabei ihre Existenz aufs Spiel, denn das Syndikat bedroht jeden Händler, der sich nicht an die Lieferungsbedingungen hält und unter dem vom Syndikat festgesetzten Preise verkauft, mit Lieferverweigerung. Wenn die Regierung an einem Preisabbau bei einem so wichtigen Bedarfsartikel wie der Kohle interessiert ist, dann sollte sie dafür besorgt sein, daß die einseitigen Händler in ihrem Bemühen zur Senkung der Kohlenpreise bei ihr Schutz und Hilfe gegen das Syndikat finden. Die jetzigen Preise mit einer Verdiensthöhe von mehr als 50 Prozent des Einkaufspreises sind ganz unangemessen. Besonders die Erwerbslosen, Sozialrentner usw., die nicht in der Lage sind, ihren Winterbedarf auf einmal zu kaufen und sich nur zentnerweise ihr Heizungsmaterial beschaffen können, werden hierbei wieder am härtesten getroffen. Man verlese sich doch einmal in die Lage der Erwerbslosen. Ihre Not, die durch die vor kurzem erfolgte unerhörte Minderung der Unterstützung ohne einen Höhepunkt erreicht, wird noch durch eine unerhörte Ausbeutung verschlimmert. Gerade durch den Kleinkauf müssen sie den vollen Preis zahlen, während die noch in Arbeit stehenden und die begüterten Kreise durch Sammellieferungen oder Parzellierung sich Preisermäßigungen verschaffen können. Es wird höchste Zeit, daß sich die verantwortlichen Stellen einmal mit den Kohlenpreisen beschäftigen, und daß das den notleidenden Volksgenossen zugefügte Unrecht beseitigt wird.

## „Dumm bleibt dumm“

Stadtvorordnete und Rat haben durch die Zeitungen (11) erklären, welche Entscheidungen Herr Dr. Kunze vorzunehmen beabsichtigt. Der Vorstand des Stadtvorordnertkollegiums hat von Seiten gesprochen, die mit dem Befehl und den inneren Notwendigkeiten der Stadt Dresden nicht voll vertraut sein können. Die Erklärung der SPD-Fraktion hat dieses Urteil noch deutlicher ausgesprochen.

Tiefes Steuerdiktat bringt Angehörlichkeiten, über die auch ausführlicher zu reden sein wird.

Rür heute wollen wir nur eine — vom Ganzen aus gesehen — Meintagstheorie berichten. An den Erziehungsbeihilfen werden ganze 20.000 M. gespart. Was bedeutet das? Eine Anzahl Schüler, die unbedingt auf diese Beihilfen angewiesen sind, müssen nachgedrungen die Schule verlassen, Studenten, die schon mit den in Aussicht gestellten Stipendien rechneten, müssen ihr Studium aufgeben, da die dritte und vierte Rate mindestens in ihrer vorgesehene Höhe in Frage gestellt sind.

Das Proletariat hat aber ein eminent großes Interesse daran, daß seine belährigten Kinder akademische Bildung erhalten, nicht, damit es diesen Hindernis so besonders reichlich besser geht, sondern weil die heutige akademische Bildung über alle Kritik



Dresdner Winkel Dorfplatz Altdobritz

Originalzeichnung von Wilhelm Eller

gut sei, nein, sondern weil das Studium zur Zeit die einzige Möglichkeit zur Eringung gewisser Kenntnisse darstellt. Wir brauchen aber Staatsanwälte, Richter, Lehrer aller Schulstufen, Direktoren und ähnliche Amtsinhaber, die aus dem Proletariat herantreten. Und wenn auch verdrückene Proletarier nach ihrem Studium ihre Klasse vergessen werden, die meisten bleiben doch im angebotenen Berufe nutzlos, gewisse proletarische Erbschaften kann keiner wegnehmen.

Wenn Herr Dr. K an der Stundenspeicherung 100.000 Mark streift, wenn Herr P vor schlägt, die Schulbrausebäder zu schließen, so tun sie das nicht aus ausschließlicher Rücksicht auf die Gemeinheit. Viele Männer haben eben nie an sich oder an anderen die nötigen Bedürfnisse gehabt, die zum Verständnis dieser unvorstellbaren Einschnitte in den Haushaltplan nötig sind. Hier nie also Hunger hungern mußte, wer nach nicht einmal mit hohemwichtigen Proletariatsmitgliedern zusammengekommen ist, der kann sich eben die Wirkung solcher Sparmaßnahmen nicht vorstellen.

Wir waren in Dresden mit unseren Unterhaltungen begabter, aber armer Kinder auf dem besten Wege. Nach jahrelangem Kampfe hatten wir ein Werk gebaut, das sich sehen lassen konnte. Jetzt wird — wie bei so vielen Dingen — auch hier manches gestrichen.

30.000 M! Ist das wirklich eine solche Summe, daß sich diese Sparerinnen lohnen? Ist hier wirklich nur die Sparnotwendigkeit fahrend? Sollte nicht der Sparkommissar — vielleicht unbewußt — statt von ausschließlicher Sparnotwendigkeit von einem Stück Klassenkampf geleitet worden sein? Der Kampf des Predestinierten gegen die aufstrebende Arbeiterklasse!

Ingeklärte Köpfe können sich der Rat zu Dresden und der Deutsche Städtetag eben nicht einen Dr. Hartnack zum Vorort wählen. Wilhelm Lietgen besprach im Berliner Abend (27. 8. 31) Hartnacks Buch: „Kulturgenossen geistiger Bildung“, in dem die fastjam bestannenen Gedankengänge wiederholt werden: Kinder akademischer Eltern dank der Erbmasse begabt und berufen — Arbeiterkinder von Geburt an doof. Lietgen schreibt: „Stärker ist wohl noch nie das heilige Vermöhen der Schulreformer und der Volksschullehrer um kulturellen Fortschritt beklümpft worden, in ähnlich verächtlicher Art wohl noch nie der Kulturmilde der Arbeiterklasse gebührend worden...“ Hartnack, der selbstbewußt immer noch in Dresden als Städteschaltant amtiert und sogar pädagogischer Fachmann beim Deutschen Städtetag ist, das kulturelle Streben der Arbeiterklasse beklümpft und zurückweist...

Wir haben nichts mehr hinzuzufügen.

## Kommunisten fischen im träben

Die Kommunisten haben einen neuen Trick erfunden. In Neustadt-West hat sich ein Erwerbslosenausschuß etabliert, der aus vier SPD-Genossen, drei Parteilosern und vier Kommunisten besteht. Dieser Ausschuß hat für den 30. September eine öffentliche Versammlung in Wantes Gasthause festgesetzt. In der Versammlung sollen ein Sozialdemokrat und ein Kommunist in je einer Stunde Redezeit über das Thema: „Wie bringen wir die Erwerbslosen wieder in den Produktionsprozess“ sprechen. Uns sind die vier Sozialdemokraten, die dem Erwerbslosenausschuß angehören sollen, unbekannt. Wahrscheinlich existieren sie nur in der Phantasie der KPD. Uns ist auch nicht bekannt, daß die sozialdemokratische Parteileitung zur Bildung von Erwerbslosenausschüssen mit kommunistischen und parteilosern Arbeitern aufgefördert hat. Die Sozialdemokratische Partei hat ihre erwerbslosen Parteimitglieder längst in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die in Verbindung mit den Parteifunktionen handelt. In dieser Arbeitsgemeinschaft wird zu allen Fragen, die die Arbeitslosen betreffen, Stellung genommen. In Verbindung mit den sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen wird versucht, die Not und das Elend unter den Arbeitslosen zu lindern.

Wir müssen es deshalb ablehnen, uns durch einen solchen Erwerbslosenausschuß vor den Parteifunktionen der SPD spannen zu lassen. Dabei gestatten wir uns an den Erwerbslosenausschuß in Neustadt-West eine Frage:

„Warum überträgt man in einem Ausschuß, der aus Sozialdemokraten und Kommunisten zusammengesetzt sein soll, ausgerechnet die Leitung einem parteilosern Arbeiter? Warum sind die vier Sozialdemokraten, die angeblich dem Ausschuß angehören, so feig und verschwiegen ihren Namen?“

Wenn die KPD ihren Weg zu den Arbeitslosen über die parteilosern Arbeiter suchen muß, so ist das ihre Sache. Die Sozialdemokratie lehnt es ab, ihre Kampfhandlungen mit parteilosern Arbeitern vorzubereiten.

Der Erwerbslosenausschuß Neustadt-West ist eine von jenen traurigen Organisationsgebilden der KPD, die unter dem Deckmantel der Einheitsfront die Spaltung der organisierten sozialdemokratischen Arbeiterklasse herbeiführen sollen. Wir warnen die sozialdemokratischen Erwerbslosen vor diesem Ausschuß und vor den Spaltwilen der KPD.

## Um die Sicherheit der Straße

### Nationalsozialisten vor dem Berufsungsgericht

Am 7. Juli verhandelte das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht in jener Sitzung, der die bekannten Naziüberfälle auf Reichsbannerleute vor und nach dem 21. April voranschalteten. Sebering-Sundgebung zugrunde lagen. An dem fraglichen Abend hatten es der Stahlhelm und die Nationalsozialisten ungewöhnlich auf eine Störung der sozialdemokratischen Kundgebung, die in der Zigen-Kampfbahn stattfand, abgesehen. Der Stahlhelm arrangierte nämlich einen sogenannten Bekehrungsmarsch mit dem Ziel Bürgerweiche, der besonders von zahlreichen Nazis begleitet wurde. Diese mitwaffnernde Nazigruppe führte kurz nacheinander zwei Heberfälle aus, die unerhört roh und sehr grausam waren. Im ersten Fall stürzte eine Heberzahl von Angehörigen ohne jeden Grund auf ein Häuflein von neun Reichsbannermitgliedern los, um sich in wilden Mißhandlungen zu ergöhen. Im zweiten Fall wüthete das organisierte Mobdium in einem nicht minder brutalen Angriff gegen eine andere Reichsbannergruppe. Den zwei gemeinen Heberfällen schloß sich nach der Sebering-Sundgebung ein dritter Gewaltakt an, wobei sich Nationalsozialisten in der Brunner Straße auf von der Kundgebung kommende Reichsbannerleute stürzten, auf sie einschlugen und einem von ihnen die Fahne entrißen. In der gleichen Straße kam es nachher beim Hagheim noch zu einer Schlägerei, in deren Verlauf die Nazis in die Dausflur zurückgedrängt wurden. Im Anschluß aber vollzog sich noch eine von Dornsignalen eingeleitete Attacke von Nazis und Stahlhelmlenten auf sich aus der Nähe des Deims entfernte Reichsbannerkameraden. Die Nazis hatten Stühle auf die Straße geworfen, sie dort geschlagen und sich mit Stöcken davon bewaffnet. Besonders schwer verriet wurde hier ein Reichsbannerführer, den man zweimal niederschlugen hat!

In der erwähnten Verhandlung, über die wir berichteten, fanden sieben Nationalsozialisten unter Anklage, und zwar der Führer Werner Hauptvogel, Schloffer Walter Leided, Schüler Artur Dorf Peters, Arbeiter Franz

# Die Dresdner Lingner-Werke in Gefahr

Die Lingner-Werke AG, Dresden, das Werk August Lingners, dessen Name durch das Hygiene-Museum und die Internationalen Hygiene-Ausstellungen mit dem Namen der Stadt Dresden untrennlich verbunden ist, ist in Gefahr.

Was ist vorgefallen? Die Lingner-Werke, ein führendes Werk der kosmetischen Industrie, deren bekannteste Erzeugnisse Döbel, Pirabon, Verin usw. sind, beschäftigt bei einem Aktienkapital von 64 Millionen Mark rund 100 Angestellte und Arbeiter. Die Mehrzahl des Aktienkapitals, und zwar 42 Millionen Mark, befindet sich in den Händen des holländischen Bankiers Generalconsul Martin Sternberg. Außer dem Dresdner Stammwerk bestehen noch Nebenbetriebe und Niederlassungen in allen Teilen der Welt.

Auf die Mehrheit des Aktienkapitals hat der bekannte Schering-Kahlbaum-Konzern, der unter Führung des Oberkonzerns steht, Einfluß gewonnen, und wie bekannt wird, schweben zwischen der Leitung des Lingner-Werkes und dem Schering-Kahlbaum-Konzern über die Aufstellung der Produktion Verhandlungen. Von der Betriebsleitung wurden zwar derartige Verhandlungen abgelehnt, sie sind aber nach vorliegenden Bessensnotizen bereits sehr weit gediehen. Wenn bisher auch über die Form des noch zu behandelnden Vertrages nichts zu erfahren ist, so lassen die Verhandlungen doch schon heute erkennen, daß die Produktion der Lingner-Werke aufgeteilt werden soll, und zwar soll

die im Inland abgesetzende Produktion in den Werken des Schering-Kahlbaum-Konzerns in Berlin-Charlottenburg unter-

gebracht werden, während die Produktion für das Ausland vermuthlich den im Ausland befindlichen Nebenbetrieben, genannt wird Wobensack, zugeeilt wird.

Ueber den abzusprechenden Vertrag soll eine in den nächsten Tagen stattfindende Generalversammlung befinden, und wenn man auch bisher erfahren konnte, daß man sich bemüht, derartig einschneidende Änderungen, unter denen in erster Linie die Gesamtbefähigung leidet, zu mildern, so dürfte dem objektiven Beobachter klar sein, daß bei der erdrückenden Mehrheit des Einflusses des Schering-Kahlbaum-Konzerns für die Dresdner Belegschaft nicht viel herauszupringen wird.

Die Angestellten- und Arbeiterchaft wird, wie immer bei solchen Fusionen, der leitende Teil sein, während für die leitenden Direktoren für entsprechende Posten an anderen Stellen geforgt wird.

Die Belegschaft der Lingner-Werke, die das Werk August Lingners mit aufbauen und ausbauen half, hat ein Recht, zu erfahren, wie sich ihr Schicksal in Zukunft gestalten wird, ob für sie die Möglichkeit der Weiterbeschäftigung besteht, oder ob sie das Erwerbslosentum des Arbeiterkammes, Bezirk Dresden, um über 400 Personen erhöht. Unter der Belegschaft befinden sich auch ein halbes Hundert Betriebsangehörige, die 20 bis 25 Jahre dem Betriebe treu dienen.

Das Werk hat im Vorjahre 8 Prozent Dividende abgeworfen, und nach unseren Kenntnissen ist das Werk, wenn es auch zur Zeit nicht in allen Abteilungen voll beschäftigt ist, bei vernünftiger Bewirtschaftung ohne weiteres in der Lage, auch jetzt noch einen Reingewinn abzuwerfen. Allerdings wird bei dieser Prüfung notwendig sein, daß man sich einmal den Verwaltungsapparat, der überflüssig sein soll, etwas näher ansieht.

Daß diese neuesten Vorgänge in den Lingner-Werken im Sinne August Lingners sind, bezweifeln wir sehr.

**Verlangen sie Hultsch**  
Zwlaback  
von Herrn Kaufmann, ein vorzügliches Gebäck zum  
Kaffee, Tee, Sahne, zur Milch, Ein-Pfund 20 Pf. 1931

**Gegen Wundlaufen** Wundfeln durch übermäßige  
Schweißabsonderung an Händen  
und anderen Körperstellen (Woh),  
Sonnens- und Glühbirnenstrahl, Schorf, Wundheilung und heilend  
Crems (blauo Vaseline) auch die Kratzen für Hände u. Gesicht. Tube 50 Pf.  
u. 1 Pf. in allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.

Erhard Franke, Arbeiter Richard Willi Mitscher...

Die angeklagten Nationalsozialisten haben damals ein reichlich mildes Gericht gefunden...

Die Strafkammer beschäftigt nunmehr seit Donnerstag mittag noch das Landgericht Dresden als zweite Instanz...

Wieder ein Kran umgestürzt

Schwerer Betriebsunfall bei der Eisenbahn

Südlich der Kadronbahn sollte am Donnerstag, nachmittags gegen 3 Uhr, ein der Reichsbahn gehöriger Kran einen aus-

Hygiene und Spartrieb bei der Reichspost

Vor einiger Zeit veröffentlichte Postamt Völkner in einer Dresden Zeitung einen Artikel über die neuzeitlichen Wohlfahrts- und Betriebsrichtlinien bei der Deutschen Reichspost...

Seit Jahren verlangen Personal und die Betriebsverwaltungen dieses Postamts eine Entstaubungsanlage in der Briefkasten- und Postfachanlage...

Der untere Raum des PA. 7 hörts und möchte es auch plausibel. Eine Geld kann nichts geschafft werden...

Überhaupt wandeln die Sparmaßnahmen des PA. 7 eigenartige Wege. Wachstumsgelegenheit für das Personal ist geschaffen, das sei anerkannt...

Wachstumsgelegenheit für das Personal ist geschaffen, das sei anerkannt. Aber es muß geklärt werden...

h. Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad. Auf der Kreuzung der Blumen- und Stephanienstraße...

dem Johannstädter Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Führer des Kraftwagens kam mit leichten Verletzungen davon...

Ein paar Tage Altweiberfommer

Das Wetter der nächsten Woche

Bericht der Meteorologischen Korrespondenz

Nach dem sommerlichen ersten Septembertage, die uns in Brand hatten, war der lässe Einbruch des Herbstes...

Schützt die Kinder!

Wiederholung der Kinderverwahrlosung der Kriegs- und Inflationszeit?

Von Dr. med. H. Deubach, Stadtmag in Köln

Die verflochtenen Jahre der Scheinblüte hatten das eine Gute im Gefolge: Die schlimmsten Schäden, die Krieg und Inflation...

Deutschland bereitet sich auf den Rohwinter vor. Es muß rigoros sparen, und doch die Mittel bereitstellen, um schlimmste Not zu bannen...

In dieser Situation muß mit allem Nachdruck herausgestellt werden: Sicherung der Mindestunterstützung für jeden Bedürftigen ist selbstverständlich.

Sicherung der biologischen Substanz unserer Jugend muß ebenso selbstverständlich sein.

Für erste Selbstverständlichkeit hat man mit der Verhütung von Hungererboten eine genaue durchschlagende Motivierung...

ins Leben zu rufen. Seine Gestaltung ist wichtigste Aufgabe der Arbeitsgemeinschaften...

Sicherstellung der Ernährung stillender Mütter insbesondere mit Milch, sowie von Milch und Vitaminmischung für Säuglinge...

Sicherung der Kindererholungsmaßnahmen unter quantitativer Verbreiterung und qualitativer Vertiefung...

Wünschenwerte Verkehrsverbesserungen am Wasserwerk Tolkewitz. Zu den Stadtteilen, die nach dem Kriege eine über...

Wünschenwerte Verkehrsverbesserungen am Wasserwerk Tolkewitz. Zu den Stadtteilen, die nach dem Kriege eine über...

Wünschenwerte Verkehrsverbesserungen am Wasserwerk Tolkewitz. Zu den Stadtteilen, die nach dem Kriege eine über...

Wünschenwerte Verkehrsverbesserungen am Wasserwerk Tolkewitz. Zu den Stadtteilen, die nach dem Kriege eine über...

Wünschenwerte Verkehrsverbesserungen am Wasserwerk Tolkewitz. Zu den Stadtteilen, die nach dem Kriege eine über...

Wünschenwerte Verkehrsverbesserungen am Wasserwerk Tolkewitz. Zu den Stadtteilen, die nach dem Kriege eine über...

Wünschenwerte Verkehrsverbesserungen am Wasserwerk Tolkewitz. Zu den Stadtteilen, die nach dem Kriege eine über...

Wünschenwerte Verkehrsverbesserungen am Wasserwerk Tolkewitz. Zu den Stadtteilen, die nach dem Kriege eine über...



Wenn Sie eine Tube 6EG-Zahnpaste verbraucht haben, werden Sie von selbst zur zweiten greifen...

Advertisement for 'Vorwärts' toothpaste, featuring the brand name and a logo.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

darau sie nic Rauch



# Sachsen

## Bereitschaft zum Kampfe!

### Außerordentliche Generalversammlung des Unterbezirks Sittau der SPD.

In einer Zeit, in der die Arbeiterschaft politisch und wirtschaftlich gegen übermächtige Gegner ringt und die Partei als Hebel ihrer ungeduldeten Stärke gegen den Faschismus und die Mediationsreaktion zum Angriff übergegangen ist, bedeuten die Erhaltung und der Ausbau der Organisation die größte Schlagkraft. Aus diesem Anlaß fand am gestrigen Sonntag im Volkshaus in Sittau eine außerordentliche Unterbezirksgeneralversammlung statt. Genosse Edel, Dresden, hielt über die geplanten Reorganisationsmaßnahmen das einleitende Referat, wobei er von der gesamtpolitischen Situation ausging. Unter Würdigung der Verhältnisse betonte er, daß man zur Erreichung der größeren Schlagkraft der Partei an einer Zentralisation nicht vorbeigehen könne. In diesem welthistorischen politischen und wirtschaftlichen Zeitpunkt der größten Auseinandersetzungen und Reformungen bleibe das wichtigste: die Einigkeit der Partei. Von diesem Gesichtspunkt sei auch die Stellungnahme des Bezirksverbandes zur Regierungspolitik geleitet. Jedes Parteimitglied — wie es auch sonst tatkraftig eingestellt sei — muß die Meinung teilen: Jetzt gilt es zu rufen zum Kampfe! Daraus seien auch die organisatorischen Notwendigkeiten geboren und die Zentralisation in der Partei.

In der mehrstündigen Aussprache wurden von den Delegierten die Bemühungen des Bezirksverbandes anerkannt, die Organisation in ihrer Schlagkraft zu heben und die Einrichtungen zu erhalten. Der Wille der Parteimitglieder kam dann mit der einstimmigen Annahme eines Antrages zum Ausdruck, der besagt, daß man einer Zentralisation im Sinne des Bezirksverbandes zustimmt unter der Voraussetzung, daß alle drei Sekretäre tätig bleiben und auch Pirna und Freital zentralisiert werden.

## Die Kontrolle des Kraftverkehrs

Auf eine Landtagsanfrage wegen Ländlicher Verhältnisse des Kraftverkehrs durch Kontrollen und Geschwindigkeitsfeststellungen hat das Ministerium des Innern eine schriftliche Antwort erteilt, aus der hervorgeht, daß Stoppungen nur auf besonders gefährdeten Strecken vorgenommen werden dürfen und die Geschwindigkeitsmessungen bereits stark eingeschränkt worden sind. Die Kreisbauernschaft Dresden berichtet, daß lediglich die Stadträte Pirna und Habelschwerdt beschränkt waren, monatliche Geschwindigkeitsmessungen vorzunehmen, da diese Städte an Hauptdurchgangsstrecken liegen; aber auch diese Messungen wurden bedeutend eingeschränkt, obwohl nach Erklärung der Amtshauptmannschaft Reichen die Autosverkehr zugenommen habe. Die Kreisbauernschaft hat in einem Bericht, daß Einzelbeschränkungen fast gar nicht erfolgt seien. In den anderen Regierungsbezirken sind keine Beschränkungen eingeleitet. Im Regierungsbezirk Zwickau ist in zwei Fällen ohne Genehmigung getoppelt worden; die Amtshauptmannschaft hat das Erforderliche veranlaßt. Im übrigen wird aus allen Parteien berichtet, daß sogenannte Autofallen nicht mehr vorhanden seien und daß Stoppungen nur noch mit Zustimmung der Kreisbauernschaft vorgenommen werden. Mehrere Kreisbauernschaften haben sich die Prüfung der von den Gemeindebehörden ausgeworfenen Strafen vorbehalten und sich die Akten vorlegen lassen. Die Kreisbauernschaft Zwickau weist ausdrücklich darauf hin, daß die Strafen in ihrem Gesamtbetrag so niedrig seien, daß sie als Mittel zur Aufbesserung der Gemeindefinanzen nicht in Betracht kämen. Im übrigen beabsichtigt das Ministerium des Innern, den unterstellten Behörden die Verordnung vom 20. November 1927 in Erinnerung zu bringen, gemäß aber, von weiteren Anordnungen zur Zeit absehen zu können. Eine Anordnung, daß für den Fall der Nichtbeachtung der erlassenen Verordnungen die den Gemeinden aus der Anlegung von Autofallen ausfließenden Einnahmen der Staatskasse zuzuführen sind, würde rechtlichen Bedenken begegnen.

## Ein politischer Beleidigungsprozeß

Der Kaufmann Meister in Leipzig will am 6. März 1931 unverschuldet am Augustusplatz in eine Straßen demonstration hineingeraten sein und dabei sein goldenes Armband verloren haben. An der Suche nach diesem will er durch einen Polizeibeamten, der ihn in barbarem Tone zum Weitergehen aufgefordert habe, verhindert worden sein. Gleich darauf will er gesehen haben, daß ein anderer Polizeibeamter das Armband aufgehoben und eingekesselt hat. Auf eine Anfrage bei der Hundstube der Polizei erhielt er den Bescheid, daß nichts abgegeben worden sei. Als er einige Zeit später von einer Kaperung des nationalsozialistischen Stadts, Dr. Reizger in der Zeitung

las, daß dem bei den Osterunruhen in Leipzig ermordeten Polizeihauptmann Galle von den kommunistischen Demonstranten die Uhr abgenommen worden sei, hat er an die Arbeiterzeitung einen Brief geschrieben und darin geschrieben, wie es ihm ergangen sei. Er hat um Veröffentlichung des Schreibens ersucht, die auch mit einem entsprechenden Kommentar der Arbeiterzeitung in der Arbeiterzeitung erfolgt ist. Es ist in erster und zweiter Instanz wegen Beleidigung verurteilt worden, weil er dem einen Polizeibeamten zum Vorwurf gemacht habe, pflichtwidrig auf ihn, den Angeklagten, eingeschlagen und ihn beleidigt zu haben, und dem anderen Beamten, sich das Armband rechtswidrig angeeignet zu haben. Die Behauptungen seien nicht erweislich wahr, der Angeklagte habe nicht einmal den Wahrheitsbeweis dafür antreten können. Der Schatz des § 193 wurde dem Angeklagten verweigert. Die Tatsache, daß sich der Angeklagte an eine Zeitung wende, die ihm, wie er konnte, gar nicht zu seinem Rechte, nämlich der Wiedererlangung seines Armbandes, verhelfen konnte, beweise, daß er gar nicht zum Zwecke der Wahrnehmung irgendwelcher Rechte, sondern lediglich zu dem Zwecke gehandelt habe, Vergeltung zu üben für die Behauptung Dr. Reizgers, dem ermordeten Polizeihauptmann Galle sei von Teilnehmern des kommunistischen Jugendtreffens die Uhr abgenommen worden. Die hiergegen vom Angeklagten beim Oberlandesgericht Dresden eingeleitete Revision trägt Verletzung des § 193 durch Nichtanwendung, wurde aber als unbegründet verworfen.

## Laufiger Flußregulierungen vor dem Abschluß

Das Gebiet der nördlichen Amtshauptmannschaft Rauen wurde in den vergangenen Jahren mehrmals von großen Überschwemmungen in katastrophaler Weise heimgesucht, die ihre Ursache insbesondere in den großartig veränderten, verwachsenen und verlandeten, ein ideales Abfließen des Wassers unmöglich machenden Flußläufen des Weidengebietes hatte. Aus diesem Grunde hatte sich die sächsische Regierung im Verein mit der Amtshauptmannschaft Rauen und dem Flußunterhaltungsgenossenschaft zu einer großartigen Flußregulierungsaktion entschlossen, die im Jahre 1927 begonnen wurde und jetzt kurz vor dem Abschluß steht. Der letzte, in den Jahren 1890/91 ausgeführte Bauabschnitt erstreckt sich auf vier Einzelprojekte, und zwar die Regulierung der großen Spree bei Heudorf (1410 Meter, 8610 Tagewerke), der großen Spree bei Heudorf (1000 Meter, 6000 Tagewerke), des linken Armes des Löbauer Baffers zwischen Guitau und Buchwalde (2180 Meter, 8000 Tagewerke) und des linken Armes des Kötzper Baffers bei Gleina (3000 Meter, 8000 Tagewerke).

Diese vier Bauabschnitte sind veranschlagt mit 627 500 M. Kosten, die voraussichtlich vollständig betragen jedoch nur 483 000 M., 405 000 M. stellen Reich und Staat zur Verfügung, so daß die Unterhaltungsgenossenschaften nur 78 000 M. auszubringen hätten. Davon entfällt auf die Amtshauptmannschaft Rauen ein Viertel der Verzinsung und Tilgung des aufzunehmenden Darlehens. An der Ausführung dieser vier Regulierungen waren 230 Hochbauarbeiter beschäftigt. Die in den früheren Jahren regulierten Strecken haben sich bei Hochwasser bereits vortrefflich bewährt. Mit der bevorstehenden Vollendung dieser vier letzten Bauabschnitte ist das großartige Projekt der Laufiger Flußregulierung vorläufig zum Abschluß gekommen. Außerhalb dieses Projektes wird gegenwärtig vom Staate selbst aus noch der Albrechtshoch auf eine Strecke von 300 Meter mit 85 000 M. veranschlagten Kosten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes reguliert.

## Die Zahl der Nervenkranken steigt!

In der kürzlich stattgefundenen Sitzung des Landeswohlfahrts- und Jugendamts fragte, wie und gemeldet wird, ein Mitglied an, ob die jetzige Wirtschaftslage die gesundheitlichen Verhältnisse der Bevölkerung bereits beeinflusst habe, und was gegen die Ausbreitung der Nervenkrankheiten allgemein und gegen die Schwerkrantheit im besonderen getan worden sei. Ministerialrat Dr. Fehle und der Präsident des Landesgesundheitsamtes, Dr. Weber, erwiderten, daß die Erforschung der Nervenkrankheiten und der Schwerkrantheit weitere Fortschritte gemacht habe und daß eine Wahrnehmung meist gehend der Schädigung der gesundheitlichen Verhältnisse der Bevölkerung noch nicht gemacht worden sei. Die Einwirkungen der Notzeit machten sich erst in letzter Zeit, und zwar durch Steigerung der Zahl der Nervenkranken, bemerkbar.

Anträge im Landtag. Auch die nationalsozialistische Landtagsfraktion verlangt nunmehr in einem Antrage die sofortige Aufhebung der Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 22. v. M., betreffend Stillelegung des Wohnungsbaues und Bereitstellung von Mitteln, um die begonnene Bauten weiterzuführen. In einem weiteren Antrage wird gefordert, den Zugang zur Teilnahme an Verkaufsfestern in den Verkaufshallen auszuheben und die Verhaftung von Schülern wegen Nichtteilnahme rückgängig zu machen. Ferner wird die sofortige Aufhebung der Verordnung

## Bezirksparteihschule Dr. Gurland

Wie in den vergangenen Jahren, wird auch dieses Jahr eine zentrale Parteihschule für den Bezirk Ostschlesien in Dresden durchgeführt. Als Lehrer ist der Genosse Dr. Arkadij Gurland, Berlin, gewonnen worden. Genosse Gurland behandelt:

## Gegenwartsprobleme der Arbeiterbewegung

Kurze Disposition: Der Bürgerblock — Der Nationalsozialismus — Das Zentrum — Die Spaltung der Arbeiterklasse — Der Gewerkschaftskampf — Das Koalitionsproblem. Die Bezirksparteihschule wird in Form von vier aufeinanderfolgenden Wochenendkursen abgehalten. Folgende Termine sind festgesetzt:

Sonnabend und Sonntag, 10. und 11. Oktober, 17. und 18. Oktober, 24. und 25. Oktober, 31. Oktober und 1. November, Beginn: Sonnabend 19.30, Sonntags 9 Uhr.

Ort: Kreisheim der Arbeiterturner, Dresden-N., Parkstraße Nr. 6.

Als Unkostenbeitrag wird von den in Arbeit stehenden Genossen ein Betrag von 4 M. erhoben, der auch in Raten gezahlt werden kann. Erwerbslose zahlen 2 M. für alle vier Wochenende. In besonderen Fällen kann der Beitrag erlassen werden. Meldungen zur Teilnahme an der Parteihschule sind mit kurzem Fernschreiben, aus dem Alter, Funktion und Dauer der Parteimitgliedschaft hervorgehen muß, bis spätestens 28. September an den Bezirksauschuß für sozialistische Bildungsarbeit Ostschlesien (Arthur Nüdiger), Dresden-N., Weinmeyerplatz 10, 1, zu richten.

## Bezirksauschuß für sozialistische Bildungsarbeit Ostschlesien.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium vom 23. Juli wegen Verabschiedung der Unterstützungsfähigkeit verlangt. Endlich beschäftigt sich ein nationalsozialistischer Antrag mit dem geplanten Stillelegung der Vöge-Werke in Chemnitz; die Regierung wird aufgefordert, mit dem Sachsenwerk und der Vöge zu verhandeln, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Die Fraktion der sächsischen Wirtschaftspartei hat einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung aufgefordert wird, auf Grund der Gewerbeordnung die Ausstellung von Wandergewerbescheinen für Polsterwaren zu verbieten.

Weiterer Verkehrsbau der RBO. Die Kraftverkehrsgesellschaft Reichsautobahn betrieb im Juli d. J. 184 Linien mit einer Gesamtlänge von 3700 Kilometer gegen 186 Linien mit 3942 Kilometer Länge im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der beförderten Personen ist von 2 367 000 im Juli 1930 auf 2 189 657 im Juli 1931, die der befahrenen Kilometer von insgesamt 1 425 628 im Juli 1930 auf 1 308 502 im Juli 1931 zurückgegangen.

## Vom Millionär zum Darlehnschwindler

Das Gemeinliche Schöffengericht in Leipzig beschäftigte sich mit einem raffinierten Darlehnschwindler, der monatelang Darlehnsuchende in Dresden, Weichen, Plauen und Leipzig auf das schwerste geschäftigt hat.

Es hatte sich wegen schweren Betrugs der Kaufmann Fritz Wirtzengel aus Plauen zu verantworten. Wirtzengel hatte früher Millionärsvermögen und viele Grundstücke. Durch leichtfertige Spekulationen verlor er nach und nach sein ganzes Vermögen. Um seine schlichten wirtschaftlichen Verhältnisse etwas zu verbessern, gab er in den bürgerlichen Zeitungen Inserate auf, in denen er Darlehnsuchenden ohne Vorbedingungen Geld verschaffen wollte. Es meldeten sich auch viele Interessenten, besonders Heilungssüchtige, Angestellte und Handwerker, denen Wirtzengel Darlehen vermitteln sollte. Wirtzengel verlangte Vorläufe bis zu 50 M. und versprach den Leuten Darlehen bis zu 3000 M. ohne jede Sicherheit. Wenn dann die Leute die Vorläufe gezahlt hatten, kammerte er sich nicht mehr um seine Opfer. Wirtzengel, der völlig mittellos ist, konnte gar keine Darlehen gewähren, ihm war es nur darum zu tun, den armen Leuten ihre letzten Ersparnisse abzuschöpfen. Wieviel Leute in Sachsen dieser Schwindler betrogen hat, konnte nicht mehr festgestellt werden. Das Gericht legte diesem Betrüger das Handwerk und verurteilte ihn wegen Darlehnschwindels in 30 Jahren zu acht Monaten Gefängnis.

Leipzig. Gasvergiftung. Donnerstag früh wurde ein 53 Jahre alter Vater in seiner Wohnung in der Hermann-Wenig-Straße mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Der Mann war spät nachts angekommen nach Hause gekommen und hatte den Gashahn geöffnet, ohne die Lampe anzuzünden.

# Neues aus aller Welt

## Des Kaisers Landarbeiter

### Ein interessanter Prozeß vor dem Arbeitsgericht Potsdam Der Vertreter Seiner Majestät

Vom Potsdamer Arbeitsgericht wurde in Sachen „Voh gegen Wilhelm von Hohenzollern“ der frühere Kaiser verurteilt, dem am 19. August frühestens entlassenen Landarbeiter Voh vom Krongut in Vornstedt bei Potsdam Lohn und Deputat vom 19. August bis zum 8. September nachzugeben; für die Zeit vom 9. September bis zum 1. Oktober muß außerdem die Krongutverwaltung den Arbeiter Voh wieder einstellen. Die ursprüngliche Klage, über die bereits am 3. September verhandelt worden war, lautete auf Lohn- und Deputatnachzahlung vom 19. August, dem Tage der Entlassung, bis zum 1. Oktober, dem normalen Entlassungstermin.

Die Entlassung von Voh war „wegen Arbeitsverweigerung“ ausgesprochen worden. Voh, der am 13. August gesundigt worden war, hatte am dem fraglichen Tage von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends an der Dreschmaschine gearbeitet, aber dann weitere Heberstunden verweigert, weil er wegen Augen- und Kopfschmerzen in der Luft des Dreschraums nicht weiterarbeiten konnte. Am nächsten Tag stellte der Amtsarzt in Vornstedt bei Voh eine Bindehautentzündung fest.

Voh, der den Herrn von Doorn verklagt, wohnt in einem ziemlich hässlichen, armenlichen Häuschen in der Viktoriatraße in Vornstedt. In dem sauber und ordentlich hergerichteten Wohnzimmer hängen Soldatenbilder, findet man die deutschen nationalen Potsdamer Tageszeitung. Voh zeigt uns seinen letzten Lohnzettel, dem übrigens auch die Berechnung für das nachzugebende Gehalt zugrunde gelegt worden ist. Er arbeitete in der betreffenden Augustwoche 68 Stunden zu je 17½ Pfennig. Von den hierfür fälligen 11,02 M. gehen 1,90 M. Abzüge ab. Ausgezahlt wurden also 9,03 M. In einer anderen Woche bekam Voh, der verheiratet und Vater von 7 zum Teil schulpflichtigen Kindern ist, nur 5,02 M. ausgezahlt. In diesem Verhältnis kommt ein Deputat von 1 Liter Milch täglich und 84 Zentner Kartoffeln, 50 Zentner Roggen und 20 Zentner Futtergetreide jährlich. Niemand wird behaupten wollen, daß die Landarbeiter des Kaisers sehr üppig bezahlt werden.

Der Landarbeiter Voh erzählt noch eine ganze Menge davon, wie in Vornstedt auf dem kaiserlichen Rüstergut von 3000

Morgen die Arbeit für 5 M. erfolgt. Er spricht ohne hysterischen Ton; aber er ist empört. Jeder dritte Satz: „Ja, wie kann denn das gehen? Das ist doch nicht richtig!“ Besonders erregt ihn die Erinnerung an das Erlebnis einer jungen Schwesternin, die täglich 5 M. von ihrem wohlverdienten Lohn abgezogen bekam, weil sie sich eines Tages krank melden mußte. Und so ganz nebenbei erwähnt er noch, daß ihm die Gutverwaltung kürzlich sogar das Viehfress, das traditionellermode stets umsonst geliefert wird, verweigerte...

## Doppeltes Todesurteil

Das Schwurgericht in Weine verurteilte den Wirtschaftsgesellen Schulz und die Ehefrau Hennig aus Schmiedel (Pödingen Hannover) wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode. Die Angeklagten waren für schuldig befunden, in der Nacht zum 1. Juni d. J. gemeinsam den Ehemann der Frau Hennig ermordet zu haben. Der Entwendende und hauptsächlichste Teil war Frau Hennig, die der Verlauf der Vernehmung als eine Art „Weißknecht“ erscheinen ließ. Frau Hennig hinterlegte ihren nichtabnehmenden Mann seit Jahren. Schließlich ging auch der 19jährige Wirtschaftsgeselle Schulz in ihren Bann. Die Tüchtigkeit des jungen Weibes, nach Vollendung seines 25. Lebensjahres das 200 Morgen große Gut seines Onkels in Dörfelglobe zu übernehmen, ließ in Frau Hennig die Gahler erwidern; sie wollte Gutbesitzerin werden. Es kam ihren üblen Plänen sehr zustatten, daß die Liebe des jungen Weibes zu ihr immer größer wurde und sich schließlich zur Dürftigkeit ausweitete. Diese Dürftigkeit mißbrauchte Frau Hennig, um Schulz zur Weisheit bei der Ermordung des Arbeiters Hennig zu überreden. Gemeinsam verhafteten beide die Tat. Dann wurde die Beide des Opfers in den Kanal geworfen, aber schon am anderen Morgen, es war ein Sonntag, von Baddien gefunden. Das ganze Dorf mußte so gleich, wie die Würder waren. Der junge Weibchen die Tat sofort, die Frau erst später. In der Verhandlung forderte der Staatsanwalt die Köpfe der beiden Angeklagten. Das Gericht verurteilte nach einstündiger Beratung entsprechend. Das Urteil wurde von den Angeklagten angenommen. Die Verurteilten werden ein Gnadengebet einreichen.

## Angeklagte Defraudanten

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Donnerstag ein sich vermutlich mehrere Wochen hinziehender Prozeß gegen den Verwaltungssamtmann Wolff, den Regierungsinpektor

Wolff, den Oberregierungssekretär Mendt und den Oberregierungssekretär Wät. Die vier Reichsbeamten werden beschuldigt, im Reichsamt für Landesaufnahme in Berlin in den letzten sieben Jahren 350 000 M. unterzulaufen und die Verrechnungen durch Registerfälschungen verschleiern zu haben. Der Betrag kam anlässlich der Prüfung der letzten Jahresabrechnung ans Tageslicht. Die Staatsanwaltschaft ermittelte anschließend, daß die Angeklagten zum Teil weit über ihre Einkommensverhältnisse gelebt hatten. Die Beschuldigten bestritten jedoch, sich veranlassen zu haben. Auch zu Beginn der Hauptverhandlung erklärten sie, daß sich die Fehlerbezüge aus Rechenungsfehlern oder anderen Differenzen ergeben müßten. Der Angeklagte Mendt sprach von einem rätselhaften „schwarzen Fonds“ der Behörde, in den wahrscheinlich ein Teil der Gelder geflossen sei.

## Das Ende Heinz v. Larums

Es wird nunmehr mit ziemlicher Sicherheit angenommen, daß der Tote im verbrannten Auto von Hermann nicht das Opfer eines Versicherungsbetrugs, sondern tatsächlich der Besitzer des Wagens, der Singer Großkaufmann Heinz v. Larum, ist. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen. Wahrscheinlich hat v. Larum während der nächtlichen Autofahrt durch den Wald von Tubel in seiner Limousine getrachtet und das Verbandsfenster der im Wagen liegenden vollgefüllten Benzinvorratskanne außer acht gelassen. Im übrigen ist wohl erwiesen, daß sich v. Larum angesichts des bevorstehenden Zusammenbruchs seiner hochstaplerischen Existenz vor seinen Gläubigern auf der Flucht befand. Die Verbindlichkeiten v. Larums dürften eine Million Mark überschreiten, wovon etwa 7 bis 8 Prozent durch die hinterlassene Masse gedeckt sein dürften.

## Keine Haftentlassung Streckers

Die Haftentlassung des der Versicherungs-Gesellschaft geänderten Berliner Schriftstellers Karl Streckers wurde vom zuständigen Gericht in Potsdam abgelehnt. Streckers soll in das Krankenhaus Berlin-Weißhof übergeführt und dort auf seinen Gesundheitszustand hin untersucht werden.

## Vergeisterung

Während seines Aufenthaltes im Flughafen von Rostock bei Reuborn wurde das deutsche Flugboot Do X von etwa 100 000 Personen besucht. Anbetender hielten gründerische Türken, Schilder, Glühlampen und andere bewegliche oder abschraubbare Gegenstände.







# Da sind sie

die neuen Herbst- und Winterhüte

Wir führen alle Kopfweifen

Billigste Preise

## Radeberger Hutvertrieb

Das Haus der großen Auswahl / Nur Moritzstr. 3

Abgabe nur an Mitglieder

# VORWÄRTS

Gute Bücher, Kunstdrucke kauft man in der Volksbuchhandlung und deren Filialen

## Geschäftliche Rundschau: Handel und Industrie

**1861**  
gegründet als Konsumverein  
Seit 1889 Aktiengesellschaft  
**Verkauf an jedermann,**  
ohne daß der Erwerb von  
Geschäftsanteilen nötig ist

**6%**  
Rück-  
vergütung

Bevorzugte Einkaufsstätte aller Berufsschichten Dresdens für

**Lebensmittel**      **Spirituosen**  
**Feinkost**          **Tabakerzeugnisse**  
**Wein**                **Kohlen**

**Alle freiverkäuflichen Kräuter**  
sorgfältig behandelt, in bester Reinheit und Güte,  
kauft man bei  
**C. G. Klepperbein, Frauenstrasse 9**  
Älteste Drogerie Dresdens. — Gegründet 1707

**Sonnen-Apotheke**  
Dresden-Cotta, Hamburger Str. 83  
Allopathie — Homöopathie — Biochemie  
Lieferung für alle Krankenkassen

**Hauptbahnhofswirtschaft Dresden**  
**Billige Hausgerichte!**  
Mittagsgedecke von M. 1.- an

**Gebr. Hinzelmann**  
Dresden-A. 9, Johannstrasse 17, II.  
Fernsprecher 13285 — Gegründet 1880  
**Bänder, Samte u. Seidenstoffe**  
Engros — Export

**Migeno-Milch**  
erhielt auf der  
D.L.G.-Ausstellung Hannover 1931  
**I. Preis und Sieger-Ehrenpreis**

**TUCHER** mit Tucher-Bräustübel,  
dem Spez.-Groß-Ausschank, Auerkannte  
Speisekarte zu kl. Preisen. Die Nürnbergr  
Tucherischen Qual.-Biere, Mittagessen  
Terrine Gemüses mit Fleisch 50 A, Mehl im  
Abonnement v. 20 Jan., Webergasse-Scheffels  
im Haus, über kein Bedienungsgeld!

**Barbara - Apotheke**  
Johannes Loos  
Dresden-N., Großenhainer Straße 129 - Telephon 54834  
— Lieferung für alle Krankenkassen —

Das erste Kulmbacher Bierhaus  
**Alt-Gaßmeyer**  
Die führende bayrische Bierstube  
Dresdens, nur **Schloßstraße 21**  
Besitzer: H. Weiß

## Kauft Deutsche Braunkohlen-Briketts

**H. & G. Bittdorf**  
Sauerkohlfabrik  
Gurkeeinlagerei  
Kartoffel-Großhandlung  
Dresden-N. 6, Martin-Luther-Str. 20  
Telephon 50662 und 50562  
Naumburg a. d. Saale, Bahnhofstr. 17  
Telephon 258

**Hochfeuerfestes Tonkochgeschirr**  
die führende Marke!

Unübertroffene Qualität  
Kein Risiko für Händler-  
schaft und Hausfrauen!  
Reichhaltigste Auswahl!  
**Keramische Werke Uter & Co.**  
Kommanditgesellschaft  
Königsbrück i. Sa.  
Lieferant der GEG

**Sächsische Granit-Aktiengesellschaft Dresden**  
Telephon 12 424 u. 13 197  
Lieferung aller Granitarbeiten für den Hoch- und Tiefbau. — Pachtlager, Schotter, Splitt- und Grus für den Wegebau

**Gerstenberger & Döhler**  
Unternehmung für: Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau  
Eisenbahnbau  
Dresden-A. Fernruf: 13 095 und 17 425      Leipzig Fernruf: 27 721

Stellungsfehler der Füße verursachen ziehende Schmerzen bis hinauf in die Hüften. Veranschauligen Sie dieses Leiden nicht, sondern lassen Sie sich möglichst bald von mir beraten. Senk-, Spreiz- und Keilfuß ist meist die Ursache des Schmerzes. Gegen sie dienen meine Einlagen, die für jeden Einzelfall extra gefertigt werden.  
Ich warne vor schematischer Behandlung durch Nichtfachleute. Fragen Sie Ihren Arzt; er wird Sie wegen Beschaffung von Hilfsmitteln immer nur an den berühmten Orthopädie-Fachmann verweisen.  
**Julius Bürger, Dresden-A., Maximilianring 66**  
Das altbewährte Orthopädie-Fachgeschäft! Gegründet 1856  
Lieferant für alle Krankenkassen und Behörden

**Bücher überall**  
aber — gut beraten werden Sie für alle Fälle bei uns. Wir führen gar keine wertlosen und kitschigen Bücher und Schriften  
**Dresdner Volksbuchhandlungen**

Bau- und Kupferklempnererei, Schweißerei  
Sanitäre Installation, Klosetts, Wasserleitungen  
**Ausführung von Kleinwohnungsanlagen**  
**Arthur Knauth, Dresden-A., Große Brüdergasse 23**  
Gegründet 1888      Tel. 21 284, 19 549  
**Fachgeschäft** für elektr. und Gasapparate, Kocher, Beleuchtungsgegenstände, Haus- und Küchengeräte

Alles, was eisern  
Hauptgeschäft: Körnerstraße 1 u. 3 u. Zweiggeschäfte  
kaufe bei **Hecker's Sohn**

**GECHTER & KÜHNE**  
Aktien-Gesellschaft  
Heidenau, Bez. Dresden  
Bäcker- und Konditorei-Maschinen, Geräte und Formen

**Peter Hofer**  
Schuhwaren-Großhandlung  
Dresden, Galeriesstrasse 3  
Telephon 23 001

**DIUS**  
Bettwäsche, Leibwäsche, Schürzen u. Kleider mit der Schutzmarke DIUS sind unübertrefflich an Güte und Preiswürdigkeit. Zu haben in den einschlägigen Geschäften, Grossoverkauf durch die Fabrik:  
**Jacoby & Sohn, Dresden, Frauenstr. 7**

**Herrmann & Gommlich** Radebeul Zementstufen • Tragsäulen • Zementdielen • Terrazzo • Kunststein  
Albertstr. 27 / Ruf 72267

## Mit Krishnamurti in Ommen

Krishnamurti wurde vor ungefähr zwanzig Jahren von Annie Besant, der Führerin der Christen-Science-Bewegung, auf einer ihrer Reisen nach Indien „entdeckt“. Um der in ihm vermuteten außerordentlichen psychischen Kräfte willen übernahm sie die Erziehung des damals zwölf- oder dreizehnjährigen Knaben. Vor neun Jahren organisierte sie zum erstenmal das alljährlich stattfindende Zeltlager von Ommen, einem holländischen Städtchen, zwei Bahnhöfen von Amsterdam, wo in einem großen Tannenwald zwei- bis dreitausend Personen auf zehn Tage zusammenkommen, um den Worten Krishnamurtis zu lauschen. Dieser befindet sich heute nicht mehr in der Ideenwelt der Besant. Für ihn ist die Quelle des Menschentums die Selbstsucht, von der sich der einzelne erlösen muß und erlösen kann, indem er untertaucht im All, wo weder „Du“ noch „Ich“ ist.

Es ist viel von diesem Zeltlager geschrieben worden, das seit neun Jahren alljährlich stattfindet und in mancher Beziehung etwas Einzigartiges ist. Nur wenige Orte der Welt dürften dem Beobachter eine derartige Fülle und Verschiedenheit der Menschen und Sitten bieten. Hier haben sich Leute aus vierundzwanzig verschiedenen Ländern zusammengefunden, hier hört man alle Sprachen, sieht Gesichter aller Rassen, Gewänder aller Zonen: japanische Kimonos und die kurzen Hosen der holländischen Berge, die auch Frauen tragen, die Nationaltrachten Islands und Persiens, Indiens und Hollands, Kopfbedeckungen aller Art, vom Turban bis zum Pariser Modestückchen. Hier gibt es Röhre, die in Sandalen hocken — Sandalen von hundert verschiedenen Formen und Farben —, in eisenschlängeligen Vergnügen und in türkischen Pantoffeln; vor allem aber Röhre, die jeder Verbindung dar, auf der bloßen Erde laufen.

Aber diesem störrischen, lärmenden, immer neuen Schauspiel stehen viele die Einfachheit vor und schweifen durch den Wald, in dem man Stundenlang gehen kann, ohne andere Vergnügungen zu haben als mit Hefen, Fischbraten oder die und die mit Wildenten am Meer kleiner Fische. Ausgehen von der schwarzen Reglosigkeit der großen Tannen, sind diese Leute mit ihrer Fülle blauer Seerosen auf dem toten Wasser gleichzeitig melancholisch und anmutig, und gerade der ganze oder ganz schüchtern blaue nördliche Himmel paßt zu ihnen.

Wie diese unsere Zeit, die sich ohne Ordnung unter den Menschen ausbreitet, zur Landstadt paßt! Da gibt es keine oder wenige und Größen, für eine Person bestimmt, für zwanzig, für fünfzig. Die Spitzglocke haben Raum für mehr als hundert Menschen, und das „Lecture tent“, das Portagazell, steht ihrer vierhundert. In ihm spricht Krishnamurti jeden Tag um elf Uhr, und das warme, lustige, laute Lagerleben wird jeden Tag reglos und still, um ihm zu lauschen. Mit einem Schlag scheint sich das Lager in eine Einde zu verwandeln: die Küchen sind leer, das Krankenhaus und die Läden, das Kaffeehaus und der Wald. Langsam und ruhig ertönen Krishnamurtis Worte in einem großen Schweigen. Und es ist etwas Erstaunliches um diese instinktive Disziplin einer Menge, unter der sich zahlreiche Kinder verschiedener Alters befinden, und von der nur eine geringe Zahl die englisch gesprochenen Worte Krishnamurtis versteht. Wenn es nicht wie ein geschmackloser Spott klinge, würde ich sagen, daß es das Wunderbarste hier ist, dieses große Schweigen, das Tag für Tag die ruhige Stimme Krishnamurtis aufnimmt, dieses tiefe, instinktive Verstummen.

Und es gibt noch vielerlei, was einem hier Eindruck macht. Es ruht eine eigenartige Luft über dieser Zeltstadt, die in mondlichen Nächten an ein afrikanisches Dorf erinnert, wie es in den Kinderbüchern abgebildet ist. Etwas wie eine Atmosphäre allseitiger Sympathie und des Vertrauens. Leute aus verschiedenen Ländern, Menschen verschiedener Alters dazwischen, ganz von selbst, nachdem sie sich zum erstenmal die Hand gedrückt haben, können sie sich um die Vergangenheit des andern, um sein Leben von gestern, das er morgen wieder aufnehmen wird. Die soziale und wirtschaftliche Stellung der Menschen spielt hier keine Rolle, ebensowenig, wie es eine Rolle spielt, was der einzelne hier für eine Arbeit verrichtet. Viele haben nicht Geld genug, um den schätzlichen Aufenthalt hier zu bezahlen, und so bietet man ihnen die Möglichkeit, dies durch ihre Arbeit zu tun. Viele verbringen so einen Teil des Tages in den Küchen, in dem Kranzengelt, auf dem Rohamt oder als Kellner im Kaffeehaus. In der heutigen Welt pflegt sich der Gepädträger nicht neben den Millionär zu setzen, mit ihm gemeinsam zu essen und ihn zu duzen; in Ommen geschieht dies immer und wird als etwas Selbstverständliches empfunden, vom Gepädträger wie vom Millionär und von denen, die sie zusammen sehen. Es etwa der Gepädträger in seinem normalen Leben ein Unwissenheitsstudent ist oder ein Kellner, das hat keinerlei Bedeutung, und keinem kommt es in den Sinn, danach zu fragen. Er ist eben einer, der mit seiner Arbeit bezahlt anstatt mit Geld.

Wenn man einige Tage in dieser Atmosphäre gelebt hat, drängt sich einem die Frage auf, ob Krishnamurti nicht einen größeren Wirkungseffekt haben könnte, wenn er ist es, der dies alles vollbringt, fast ohne es zu bemerken und zu wollen. Könnte dieses Lager, auf anderem, fruchtbarerem Boden, sich nicht zu

einer Stadt erweitern, in der jeder sein Leben lebe und seine Arbeit täte, wo auch Krishnamurti selbst arbeitete, nicht nur geistig, sondern auch körperlich, wie die andern alle? Und wo er nicht mehr Leben hielte, oder doch nur selten, etwa einmal im Monat, und nicht als eine Art festlichen Auskunftsblüde jedem zur Verfügung stünde, der ihm seine Zweifel oder fügen Ideen auseinandergesetzten Lust hat.

„Das ist mein Handwerk“, sagte er selbst mir vor ein paar Tagen. Und ich habe ihm geantwortet und wiederhole es hier, daß es ein häßliches Handwerk ist, seiner nicht würdig, daß er endlich aufhören sollte, seine Theorien in die Praxis umzusetzen, daß er genug geredet hat, was zu sagen war, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, zu handeln, etwas zu schaffen. Er kann es, dieses Lager ist ein Beweis dafür. Da er nicht jahrelang gegen den Materialismus gekämpft, der ihm gleich einem Gift Vererbung entgegenbrachte? In den Zeiten der Besant konnte er nicht durch den Wald gehen, ohne daß sich Frauen vor ihm auf die Knie warfen und versuchten, den Saum seines Gewandes zu fassen. Das hat er jetzt ausgesetzt. Das Publikum, das sich heute im Lager zusammenfindet, bestimmt sich durchaus normal. Aber das genügt nicht. Diese periodischen Zeltlager sind von Anfang an mit einem Fehler behaftet. Vier kommen tausend oder zweitausend Menschen zusammen, die zehn Tage lang nicht, oder auch ab und zu nichts zu tun haben, als Krishnamurtis Worten zu lauschen, und Krishnamurti hat nichts anderes zu tun, als zu diesen Leuten zu reden. Wenn dann das Lager vorüber ist, reißt er ab, um vor einem anderen Publikum zu sprechen — und spricht hier — nebenbei gesagt — falsch, weil er sich nicht und leicht von einer feindselig eingestellten Publizität depressiviert wird. Wo immer man ihn aber auch reden hört, hier im Zeltlager oder im Saal eines beliebigen Theaters, wird man sich stets fragen müssen, welchen praktischen Wert denn all dieses habe, was bei diesem Streben nach einem Glück ohne Freude und Schmerz denn erreicht werde, ob es sich hier um ein wünschenswertes Ziel handle oder um den Traum eines Exaltierten. Ich persönlich glaube, daß Krishnamurti wirklich den Zustand der Loslösung von allem erreicht hat, über aller Selbstsucht und allen Wünschen, und daß er es vermag, um sich herum eine Atmosphäre der Selbstlosigkeit und Liebe zu erzeugen, nicht durch seine Worte, sondern nur durch seine Gegenwart. Davon ist dieses Lager ein bewundernswürdiger Beweis, aber ein unfruchtbarer, unfruchtbar, weil all diese Menschen, sobald sie aus diesem Stillsitzen heraustritten, um in ihr Haus, in ihre Stadt zurückzukehren, nur einen winzigen Teil des hier Erlebten mit sich nehmen, und auch dieses Wenige schnell vom grauenhaften, mühseligen, billigen Alltag zerstückt wird. Unfruchtbar, selbst wenn einige oder auch viele für sich allein weiterkämpfen, um ihr Ich zu vernichten, zu verneigen, zu überwinden.

„Seit vielen Jahren zeige ich in allen Ländern den Weg, den man gehen soll, und doch ist es noch niemand gelungen, zu mir zu gelangen“, hat Krishnamurti uns gesagt. Aber es kann gar nicht anders sein, denn die Art und Weise, die er gewählt hat, um seine Wahrheit zu lehren, ist nicht die richtige, ist ungesund in ihrem Kern, führt dazu, ihn mit Menschen zu umgeben, die ihrem Wesen nach zum Höchstdienst neigen und sich an etwas anklammern müssen, nicht mit solchen, die ihn verstehen können, die imstande sind, zu kämpfen, zu arbeiten, an sich selbst zu glauben, die mit dem Bewußtsein ihres Ichs die Fähigkeit haben, auf dieses Ich zu verzichten. Dieses Zeltlager ist interessant und sympathisch und hat vielleicht einmal seine Daseinsberechtigung gehabt; heute ist es unnötig, vielleicht sogar dem Zweck schädlich, dem es dienen soll, denn es ist etwas Künstliches und Künstliches in dieser zusammengedrängten Menge, die im besten Fall, nämlich, wenn sie es aufrichtig meint, nur gekommen ist, um Krishnamurtis Worte zu hören und sich an ihnen zu beruhigen.

Nehmen wir aber an, daß Krishnamurti morgen sagte: „Ich spreche seit Jahren zu euch, ich habe alles gesagt, was ich zu sagen hatte. Man hat meine Worte aufgeschrieben und veröffentlicht. Lest sie, denkt darüber nach, und wenn ihr etwas Wahres darin findet, so folgt mir nach. Ich gehe nach Kalifornien, um den Boden zu bebauen. Wer an meiner Seite leben will, der muß seine Selbstsucht abtun, nicht mit Worten, sondern mit Taten, sich allem Lebendigen verbrüderlich fühlen, nicht mit Worten, sondern mit Taten, denn die Zeit der Worte ist vorbei und hat schon zu lange gedauert.“

Wer sich ihm dann anschließen wollte, ohne innerlich dazu geschaffen zu sein, der würde nach einem Monat oder nach einem Jahr der Arbeit und Entfugung sich von ihm abheben, und nur die innerlich Verneigten würden bleiben. Ich weiß sehr wohl, daß die Theorien Krishnamurtis mehr Plakate des Denkens gegen sich selbst als gegen die andern vorzeichnen, mehr individualistisch als sozial sind. Aber es ist ja eine Pflicht, die man gegen sich selbst erfüllt, wenn man gemäß der eigenen Heberzeugung lebt. Und wer hofft und glaubt, sich eines Tages von den Banden der eigenen Selbstsucht, des eigenen gierigen und grausamen Ichs zu befreien, muß diesem seinem Glauben gemäß leben, im jenen Teil seines Ichs opfern, der aus Eitelkeit und Stolz besteht, muß sein äußeres Leben umgestalten, ehe er sein Inneres weiter umformt.

Aber man rede mir nicht von Leuten, die in einem Schloß wohnen und um die Befreiung von ihrem Ich ringen. Sie sollen sich zunächst von dem Schloß befreien. Und wenn sie das nicht fertigbringen und ihre Straße weitergehen wollen, denn mögen sie ihr Leben mit einer andern physikalischen Spielerei, nicht mit der Lehre Krishnamurtis, ausfüllen.

Das wird besser für die Leute sein, besser für die andern und besser für das Wahre und Lebendige, das eines Tages vielleicht aus dieser Lehre werden könnte, wenn sie nicht mehr ausschließlich von Krishnamurti gelebt und erlebt wird.

Ommen, September 1931.

Marcelle d'Arbe.

## Die goldene Galeere

Ein Roman aus der Filmindustrie - Von Fritz Rosenfeld

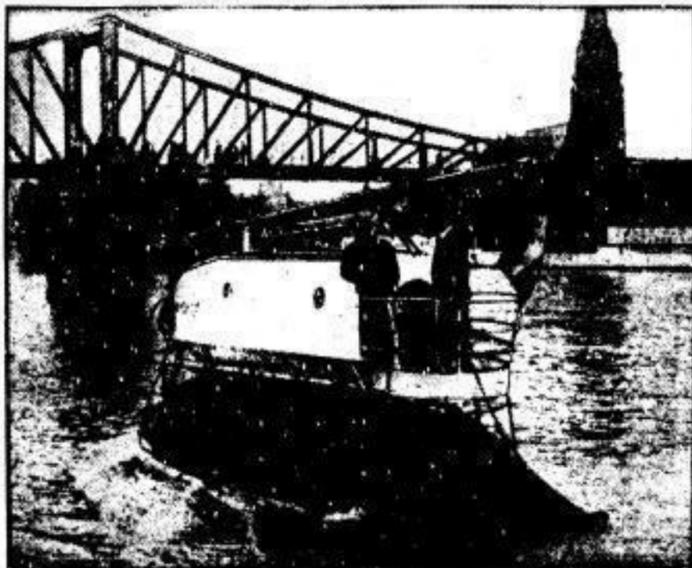
51

Das Buch trat nun eine lange, nationenreiche Reise an. Es verstand auf Wochen in dramaturgischen Büros, es tauchte wieder auf, ungelesen, halbgesehen, es hatte die geheimnisvolle Eigenart eines Nummerns: es kehrte immer wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück. Die kleinen Firmen hatten einen billigen Ablehnungsgrund: die Umzierung des Films erforderte Mittel, die ihnen nicht zur Verfügung standen; die größeren erklärten, der Film posse nicht in den Rahmen ihrer Produktion. Die einen hatten holländische Wurzeln, die anderen schwiegen, warteten, bis Ilfar das Manuskript holen kam, ließen ihn stundenlang im Vorzimmer sitzen, bis es aus einer Lade hervorgekam war, gaben es ihm mit einer Geste der Verachtung zurück. Nun arbeitete dieser Mensch mehrere Jahre in dieser Industrie und hängte sein Herz immer noch an Birngelbsteil. Ein Kriegsfilm gegen den Krieg? Wen interessiert das schon? Die Leute wollen was zum Lachen, an den Krieg wollen sie nicht erinnert werden. Und der Mann schreibt Kriegsfilme. Unbegreiflich. Verlorene Sache. Wird nie vernünftig. Sätze einen anderen Beruf wählen sollen. Armer Narr!

In einer der vornehmsten Straßen der Stadt stand das große Haus der „Germania“-AG. Sie war das Zentrum der deutschen Filmfabrikation, sie hatte den Ruf des deutschen Films im Reich und im Ausland begründet. Ihr Schicksal war wechselvoll, der Ehrgeiz der Direktion wuchs oft über die Mittel hinaus, die Filme waren teurer, als sie

hätten sein dürfen, die Akten wanderten von einer Hand in die andere und landeten schließlich bei dem auch in politischen Kreisen nicht unbekanntem Großindustriellen Rudolf Bernthal. Der hatte zwar selbst keine Zeit, sich um Filme zu kümmern, besetzte aber alle Stellen mit seinen Vertrauten, zugrunde gegangen: Jüngern, ehemaligen Offizieren, die sich noch nicht in die neue Welt fügen konnten, in der sie nicht mehr befehlen durften. Die wenigen deutschen Filme, die den Weg über den Erdball angetreten hatten, waren mit dem Namen der „Germania“-AG verbunden. Aus dieser verfallenen Glanzzeit übernahm Bernthal die moralische Verantwortung, im Jahre doch wenigstens drei, vier Filme zu drehen, die als Spitzenleistungen deutscher Filmarbeit sich auch in Amerika konfirmieren lassen. Für diese Filme hatte er einen Produktionsleiter engagiert, der schon oftmals den Beweis dafür erbracht hatte, daß sein künstlerischer Ehrgeiz echt und seine Gesinnung ehrlich waren. Diesen Produktionsleiter aber überwachten die Vertrauten Bernthal, wie ein bisheriger Schäferhund seine Herde bewacht. Zu einem Teil ließ man ihn nur sichere Geschäftsfilme drehen, da auch eine gute Bilanz und eine fastige Kapitalverzinsung dem rheinischen Kohlengrubenbesitzer und Schwerindustriellen Bernthal nicht unerwünscht waren, zum andern legte man ihm nahe, in seinen Filmen hoch auf die politische Einstellung Bernthals Rücksicht zu nehmen. Wohl weigerte sich der Produktionsleiter entschieden, für die politischen Ziele Bernthals und seiner Freunde Stimmung zu machen, aber er mußte doch streng darauf sehen, daß weder ein Wort noch eine bildliche Andeutung in den Filmen vorkam, die diesen Zielen zuwider lief. Die Filme, die unter anderer Produktionsleitung standen, zeigten offen das politische Gesicht Bernthals. Mit allem Raffinement einer geschickten Dramaturgie verklärte sie eine alte, verwehte Welt, stellten sie die Emphase eines östlichen Reiches als Schurken und Intriganten hin, machten sie aus dem Führer einer großen Revolution einen Clown und aus jedem Arbeiter, der sich gegen die Welt, wie sie war, aufzulehnen wagte, ein nichtswürdiges, irreführendes, vertilgungswürdiges Subjekt. Die Wochenblätter, die die „Germania“-AG herausgab, war mit Aufnahmen der wenigen gekrönten Köpfe, die es in Europa noch gab, mit Bildern von Truppenparaden, Flottenmanövern, Kriegesdenkmalerstellungen angefüllt, erwiebs fast in jeder Woche dem Diktator eines südlichen reaktionären Landes ihre Reverenz und suchte mit allen Mitteln, die sich erfinden ließen, die Liebe zu einem starken, von einem angestammten König regierten Vaterland zu entflammen.

Brager kannte die „Germania“ und hatte Ilfar deshalb vor ihr gemarnt. Nazifistische Propaganda mit dem Geld eines Industriellen, der an Waffenerzeugung interessiert war? Lessen Stahlwerke auf große Kanonenaufträge im Falle eines neuen Krieges hoffen? Ilfar aber vertraute dem Charakter des Produktionsleiters und sandte sein Buch ein. Eine Locke verging, eine zweite. Dann kam ein Brief, in dem kein Wort von dem Buch selbst stand, der Ilfar aber in das Büro des Produktionsleiters lud. Ilfar hielt den Brief in zitternden Händen. War das Spiel gewonnen? Durfte das Lied des Lebens klingen, den tausendfältigen Melodien des Todes zu



### Deutscher erfindet ein unsinkbares Rettungsboot

Das Hochsee-Rettungsboot bei der Probefahrt auf dem Main.

Auf dem Main in Frankfurt wird zur Zeit ein Rettungsboot ausprobiert, das selbst bei stürmischster See nicht sinken kann. Das Boot, das von dem Deutschen Albert Egg konstruiert wurde, unterscheidet sich von bisherigen Konstruktionen dadurch, daß es einen verstellbaren Tiefgang bis zu 3,80 Meter hat.

